

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Episoden aus den deutsch-russischen Kämpfen

Der das Folgende erlebte, ist der Leutnant E. v. M. In Ostpreußen heißt er nach der „Bosfischen Zeitung“ der „Fürst von Marggrabowa“ und die kleine Radfahrertruppe, die er führte, nannten die Kosaken die „Blitzteufel“. Sie fürchteten und haßten ihn wie keinen anderen in der deutschen Armee. Wie er sich seinen Namen verdiente?

Am 10. August bekam er in Löben den Auftrag, mit seinen Radfahrern nach Byd zu fahren. Er fuhr los und kam morgens um 4 Uhr in Byd an. Dort erhielt er die Nachricht, daß Marggrabowa von den Russen besetzt sei und brenne. Man schickte ihn mit einer Abteilung nach Marggrabowa, das ungefähr 30 Kilometer von Byd entfernt liegt. Unterwegs trifft er etwa zehn Kilometer vor dem Ziel einen Leutnant im Auto, der ihn warnt: „Im Walde stecken Kosaken!“ Richtig, bald fallen vereinzelte Schüsse, die aber keinen Schaden anrichten. Er fährt weiter und trifft einen Zug Infanterie. Die Infanteristen lädt er in sein Auto, zweimal fünfzehn Mann und einmal zwanzig Mann und fährt sie etappenweise nach vorn. Zwei Kilometer vor der Stadt bekommt er lebhaftes Feuer. Nun muß auf das Auto, was Platz hat; auf dem Kühler sitzen drei, zwei hängen hinten an den Reserveschläuchen, dreißig Mann schafft er im ganzen so fort und fährt mit der schnellsten Geschwindigkeit in die Russen hinein und den steilen Berg nach der Stadt, immerfort feuernd, hinunter. In der Stadt hält gerade der russische General eine schöne Rede an die auf dem Marktplatz versammelten Einwohner, in der er ihnen verkündet, daß sie jetzt Russen geworden sind. Zum sichtbaren Zeichen der Annexion läßt er vom Postamt die deutsche Fahne herunterholen und als Siegestrophäe einpacken. Da kommt ein Posten vom Berge heruntergelaufen, schreiend: „Die Preußen! Die Preußen!“ und hinter ihm her saust der Leutnant mit seinem Auto und seinen Radfahrern und Infanteristen und knallt in die Russen hinein.

In Marggrabowa lag eine ganze russische Kavalleriedivision, und die ganze Division riß vor der kleinen Schar aus, die sie durch die Stadt trieb und noch weiter verfolgte. Unterwegs faßten sie noch ein Auto mit russischen Generalstäblern ab, die ihren Augen nicht trauten, als sie die Deutschen sahen. Sie kamen nicht zur Besinnung, denn bevor sie sich von ihrem Schreck erholt hatten, waren die anderen schon abgefressen und knallten sie nieder, erst die Offiziere, dann den Fahrer. Im Auto fanden sie eine dicke Ledertasche mit wichtigen Aufmarschplänen und -papieren. Daß man die Russen so schön in der Falle bei Tannenberg fing, ist nicht zum geringsten Teil auf diese Tat zurückzuführen.

Nach seiner kühnen Tat richtete sich der Leutnant mit seinen 23 Radfahrern in Marggrabowa ein, von den Bewohnern so stürmisch aufgenommen, daß seine Leute sich bogend den allzu heftigen Umarmungen entziehen mußten, machte sich zum Stadtkommandanten und alleinigen Beherrscher von Marggrabowa, und er und seine Leute wurden zum Russenschreck. Sechs Tage lang blieben sie und säuberten die Umgebung, die fortgesetzt von Kosaken belästigt wurde. Wer in die Stadt wollte, durfte hinein, aber niemand kam hinaus, der nicht einen von dem Leutnant und Kommandanten unterzeichneten Passierschein hatte. Tag für Tag kamen Meldungen, daß bald in diesem, bald in jenem Dorfe die Kosaken eingedrungen seien. Durch Spione waren sie immer genau unterrichtet, wo keine deutschen Truppen waren. Sie kamen dann, etwa sechzig bis achtzig Mann stark, und warfen kleine Handbomben in die Häuser. Sie schossen auf das Zivil und begingen unzählige Greuelthaten. In den sechs Tagen wurden die Radfahrer zu „Blitzteufeln“. Wo Kosaken gemeldet waren, erschienen sie, ein paar fuhren auf der einen Seite ins Dorf, die anderen auf der entgegengesetzten, und dann nahm man die Kosaken in die Mitte. Und die Kosaken rissen aus, sobald die Radfahrer ankamen.